

Kapitel 1 : Die Suche

Es war wie jeder andere Tag auch. Alaine konnte nicht vergessen, dass Abraxas sie beleidigt hatte. Sie wollte sich dafür rächen. Auch Valnar wollte sich an ihn rächen, für den Tod seiner damals Verlobten. Ja ihr lest richtig: damals Verlobte. Seit der Zeit seitdem er ein Vampir ist, hat er sich immer besser mit Alaine verstanden. Ja er hat Aysha, die bekanntlich auch Molana genannt wird, fast vergessen. Der Grund dafür ist, dass sich unser kleiner Held, der immer noch nicht die Verwandlung zur Fledermaus beherrscht, in Alaine, Asgars selbsternannte Frau, verliebt hat.

Asgar war darüber nicht begeistert, denn auch Alaine scheint sich zu Valnar hingezogen. Das konnte Asgar nicht gut heißen, aber irgendwie, kümmerte er sich nicht wirklich darum. Doch ging Asgar den beiden eine ganze Zeit aus dem Weg... Aber wie soll das gehen, wo sie doch zu dritt in demselben Schloss leben? Nunja...Asgar hielt sich die meiste Zeit im Magierzimmer auf.

Es war früh morgens als Valnar durch das Schloss lief und Asgar suchte. Valnar suchte überall...überall? Nein, auf die Idee, dass Asgar im Magierzimmer ist, kam Valnar erst sehr spät. „Man wo steckt er denn?!“, dachte sich Valnar, als er den angeblich letzten Winkel des Schlosses durchsucht hatte. Er stand da und überlegte: „Hmm...wo kann er denn noch sein???Genau, das Magierzimmer!“ Schon rannte Valnar los. Er überlegte nicht weiter und öffnete die Tür von Asgars kleinem Spielzimmer, wie er es nannte, mit einer großen Wucht. „ASGAR!!“, schrie er. Asgar, der an einen Tisch saß und gerade was ausprobierte, sah nur fuchtig zu Valnar rüber, der darauf hin leise die Tür hinter sich schloss.

Asgar wandte den Blick von Valnar und schrieb etwas auf. „Was gibt es, dass du ohne nachzudenken hier rein stürmst!“, begann Asgar zu reden, während er schrieb. Valnar sah ihn verdutzt an, sagte dann aber: „Ich habe dich schon den ganzen Morgen gesucht. Es geht um Alaine. Sie will unbedingt zu diesen Abraxas.“ „Und wo liegt das Problem?“, fragte Asgar ganz beiläufig. „Das Problem ist, dass sie alleine losgegangen ist!!!!!!!!!!!!!!“, Valnar stand nur wenige Meter von Asgar entfernt, als er dies sagte. Der Ältere blieb ungewöhnlich ruhig. Er legte die Feder zur Seite, legte das Pergament ins Buch, welches er dann zuklappte, stand auf und legte das Buch zurück. „Wie kannst du so ruhig bleiben?!“, fuhr der Jüngere den Älteren an. Asgar blieb stehen, warf Valnar einen Blick zu und stand mit mal vor ihm. „Weil du zu blöd bist, sie selbst aufzuhalten! Jetzt müssen wir sie erst einmal suchen“, sprach Asgar und drehte sich auf den Absatz um. Er verschränkte die Arme und fragte dann: „Wie weit bist du mit der Fledermausverwandlung?“ Valnar sah ihn geschockt an. Wie konnte Asgar jetzt danach fragen, wo doch Alaine auf den Weg zu Abraxas war? „Ich hab es fast...“, murmelte Valnar, in der Hoffnung, Asgar würde es nicht hören. Dieser aber seufzte nur. „Also gut, auf das Dach mit dir!“, sprach er, als er an Valnar vorbeiging und das Magierzimmer verlies.

Gesagt, getan. Die beiden standen nun auf dem Dach des Schlosses, wieder mal.

Asgar erklärte Valnar noch mal schnell die groben Einzelheiten und schmiss ihn dann wortwörtlich vom Dach. Valnar war es gewöhnt immer wieder auf den Boden zu krachen. „Worauf wartest du?! Sag endlich deinen Spruch!“, fuhr Asgar ihn an. „äh...“, Valnar hatte den Spruch bereits vergessen und man hörte nur noch ein leises klatschen. Valnar war erneut auf den Rasen geknallt. Asgar verlor langsam die Geduld. „Seit drei Wochen schon versuche ich ihn dir beizubringen und jedes Mal vergisst du den Zauber!!!!“, schrie Asgar, als er neben

Valnar stand. Dieser erhob sich und guckte Asgar nur grimmig an. Valnar wollte Asgar endlich beweisen, dass er genug Macht hatte und murmelte den Spruch vor sich hin. Und, man glaubt es nicht, er schaffte es tatsächlich. Als Fledermaus flatterte er auf und ab und hin und her. Asgar sah ihn leicht verdutzt an, grinste dann aber. „Na also geht doch!“, grinste er. Auch er sagte seinen Spruch auf.

Jetzt flogen beide Richtung Magiergebirge und verwandelten sich dort zurück. Gemeinsam suchten sie den Eingang, den sie dummerweise noch nicht fanden. Sie suchten Stunden lang. „Ich versteh das nicht, der Eingang müsste hier doch irgendwo sein!“, jammerte Valnar. Asgar sah das irgendwie gelassen.

Er schaute sich um und stellte fest, dass die Suche nicht so einfach sein wird. Valnar und Asgar waren jetzt also auf dem Gebirge, kann man das überhaupt sagen? AUF dem Gebirge... Müsste es vielleicht heißen: AM Gebirge?...Ach egal. Jedenfalls waren sie dort, wo Abraxas zu letzt auch war und suchten nun nach Alaine. Doch wie sollte man sie suchen, ohne den Eingang zur Höhle zu finden? „Ja, in der Tat... Die Suche wird nicht einfach!“, murmelte Asgar vor sich her und verschränkte dabei die Arme. „Es wundert mich, dass du so ruhig bist, das macht einen ja schon beinahe Angst“, kommentierte Valnar, der wie wild hin und her lief und den Eingang suchte.

„Ach?! Nur beinahe??? Schade!“, grinste Asgar, der schon längst wusste wo der Eingang war. Na gut es war nicht direkt der Eingang, aber da war ein Loch, das förmlich nach einen Einsturzloch aussah. Valnar sah Asgar an und sagte dabei: „Ja nur beinahe und jetzt such mit, sonst finden wir Alaine nie!“ Irgendwie war es Valnar, der genervt aussah. Etwa weil Asgar so ruhig blieb und keine besorgte Miene im Gesicht hatte?? „Valnar, warum rennst du eigentlich noch so wild durch die Gegend? Glaubst du etwa, ich hätte den Eingang nicht schon längst gefunden?“, entgegnete Asgar und deutete dabei mit seinen Augen auf das Loch. Sofort wollte Valnar in das Loch springen, doch Asgar war schneller. Dann spürte Valnar nur noch einen eiskalten Blick im Nacken. „A...Asgar?!“, sprach Valnar langsam, in der Hoffnung, Asgar stände hinter ihm.

„Elender Vampirköter, schnüffelst schon wieder herum!“, sprach eine kalte Stimme von hinten. Valnar kannte diese Stimme. „DU!“, schrie er und drehte sich dabei um. „Du Bastard! Wo ist sie? Was hast du mit Alaine gemacht?!“, begann Valnar. Der Fremde, der sich als Abraxas Ethar rausstellte, sah Valnar verwundert an. „Wen meinst du?“, sprach er, leicht unsicher wen Valnar jetzt meinte. „Wo ist Alaine?“, fragte Valnar erneut und ging dabei, übermütig wie er war, einige Schritte auf Abraxas zu, ohne an die Folgen zu denken.

„Ach, du meinst deine kleine Hure? Keine Sorge, sie ist mir noch nicht über den Weg gelaufen!“, grinste Abraxas, der nun wusste, wer Alaine war. Valnar fing an zu knurren. Wieder hatte es Abraxas gewagt, seine Alaine zu beleidigen. Er zog sein Schwert und rannte auf Abraxas zu. „Jetzt oder nie!“, dachte Valnar. Auch Abraxas zog sein Schwert, doch er blieb stehen. Er wehrte den Angriff von Valnar ab, erhob gleichzeitig seine linke Hand und sprach: „Elender Köter. Lerne durch Schmerzen! Klingensturm!“ Valnar wurde mehrere Meter weggestoßen und hatte Wunden. Diese verheilten wieder und so griff Valnar erneut zur Initiative. Wieder griff er an. Abraxas blockte erst ab, schlug dann aber auch zu. Valnar bekam das nicht schnell genug mit und wurde am Oberkörper verletzt. In diesen Moment stellte er es fest. „WAS?! Warum verheilt die Wunde nicht? Was geht hier vor???“, dachte Valnar. War das ein Zauber? Warum konnte Valnar seine Wunde nicht heilen?? Abraxas griff an, immer und immer wieder. Valnar war so geschockt, dass seine Wunden nicht heilten, dass er die Angriffe von Abraxas nicht abwehren konnte. Das ging solange, bis Valnar an einer Felswand angelehnt war und sein Körper mit Wunden übersät war. Er konnte nicht mehr, war am Ende und sah nun den Tod ins Auge. Er schloss diese, als Abraxas sagte: „Du hast schon zu lange überlebt, SHINE!“ und ausholte. Shine ist im Übrigen japanisch und bedeutet so viel wie: Stirb! „Jetzt ist es vorbei.....“, dachte Valnar.

Kapitel 2: Der Schöpfer

Doch es geschah nichts...

„Leg dich mit jemanden in deiner Größe an!“, sprach eine Stimme, die Valnar vertraut vorkam. Er öffnete seine Augen und sah, dass der Arm von Abraxas, indessen Hand er sein Schwert hielt, von Asgar festgehalten wurde. Noch nie war Valnar so glücklich, Asgar zu sehen.

„Von nun an, bin ICH dein Gegner!“, sagte Asgar, lies Abraxas' Arm los und ging einen Schritt zurück. „Na schön!“, sprach dieser und holte bei seiner kleinen Drehung aus. Asgar wollte den Angriff eigentlich mit seinen Säbel abwehren, doch warum konnte er ihn nicht ziehen? Was hinderte ihn daran, seinen Säbel zu ziehen? Abraxas traf Asgar an dem rechten Arm, als dieser noch im letzten Moment zur Seite springen konnte.

Asgar sah Abraxas an, dann wurde es ihm klar. Dieses Grinsen, das über Abraxas' Gesicht huschte. Asgar kannte es, doch brauchte er etwas, um herauszufinden, woher. Er begriff es. Es war der gleiche Grund, weshalb Valnar Asgar nicht angreifen konnte. Abraxas war Asgars Schöpfer. Und ein Schöpfling kann seinen Schöpfer nicht einfach angreifen. „Was ist los, Asgar? Greif ihn an!!!“, schrie Valnar. Doch Asgar wusste, er konnte es nicht. Auf Abraxas' Gesicht war dieses eine kalte, sarkastische Grinsen. „HAHAHAHA!!! Er ist nicht in der Lage mich anzugreifen!“, lachte Abraxas. Auch er erinnerte sich an Asgars Blick. Es war über 400 Jahre her, doch damals wurde Asgar von Abraxas im Alter von 16 Jahren gebissen. Asgar, der leicht geschockt da stand, starrte finster zu Abraxas. Doch dann ertönte eine Stimme, die scheinbar nur Abraxas kannte: „Vergeude keine Zeit mit diesen Schwächlingen, komm zurück!“ Ohne noch etwas zu sagen, verschwand Abraxas.

Nach einigen Minuten des Schweigens, erklang eine Frauenstimme. „Was macht hier denn hier?“, fragte sie. Es war Alaine, die gerade aus der Höhle kam. Valnar sah sie an. „Was wir hier machen? Dich suchen. Du bist einfach so gegangen. Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht!“, sprach er, jedoch erleichtert. Asgar schwieg. Ihn beschäftigte die Sache, dass sein Schöpfer noch immer lebte. „Warum lebt er noch? Ist auch er den Priestern damals entkommen?“, dachte Asgar. Dass Alaine neben ihm stand bemerkte er erst, als sie ihre Hand auf seine Schulter legte und fragte: „Asgar, alles in Ordnung?“, Krampfhaft versuchte er nicht aufzuschrecken, sah dann Alaine an und antwortete: „Ja, alles in Ordnung. Gehen wir zurück. Hier hält uns nichts mehr.“ So war es beschlossene Sache. Die drei Vampire flogen zum Schloss der Aldaines zurück und ruhten sich dann aus.

Abraxas tauchte wenig später in sein Versteck auf. Er ging zu einer Maschine und betätigte einen Knopf. *PING!* „Was glaubst du eigentlich wer du bist?! Ich sagte du sollst sie so schnell wie möglich umbringen, nicht, dass du ewig mit ihnen spielen sollst!!!“, erklang eine Stimme. „Ja, ich weiß. Aber keine Sorge. Die drei sind übermütiger als ich anfangs dachte“, meinte Abraxas und blieb ruhig. Die andere Stimme schien ungeduldig zu werden: „Denk daran. Bring mir ihre Köpfe und du wirst ewig leben, ebenso bekommst du 10.000 Filar pro Kopf und reichlich frisches Blut. Aber beeil dich! Ich hasse es, zu warten. Zumal sie dir schon mehr als einmal entkommen sind!“ „Das weiß ich selbst!!! Jedoch hätte ich nicht erwartet, dass ich IHN sehe.. Ich werde sie so bald wie möglich ausfindig machen!“, gab Abraxas von sich und schaltete ohne auf eine Antwort zu warten, das Gerät aus. Dann ging er zu seinem Thron und

setzte sich. „Woher sollte ich auch wissen, dass ausgerechnet er noch lebt?....aber das heißt, dass Vincent es damals nicht mitbekommen hat!“

Es war unerträglich. Tage sind vergangen, seitdem die drei auf Abraxas trafen. Asgar schien es am meisten zu beschäftigen, denn er war noch öfter als vorher im Magierzimmer und wenn er es mal verließ, dann nur, um Blut zu trinken, dabei achtete Asgar immer darauf, dass das Magierzimmer abgeschlossen war. Valnar und Alaine wussten nicht weiter. Asgar war anders, das konnte man alleine schon daran erkennen, dass Valnar wesentlich seltener gegen die Wand geworfen wurde. Als Valnar und Alaine es nicht mehr aushielten, entschlossen sie sich mit Asgar zu reden. „Alaine, so geht das nicht weiter. Asgar hat irgendetwas“, sprach Valnar. Alaine stimmte ihm zu: „Ja, da hast du Recht. Aber was hat er?“ „Keine Ahnung, aber wir müssen es herausfinden“, entschloss Valnar und ging mit Alaine ins Magierzimmer.

„Asgar, wir müssen reden“, sagte Valnar, als er gerade die Tür aufmachte. Asgar stand einige Meter entfernt und hatte Wunden, die nicht heilten. „Was hast du denn schon wieder gemacht?!“, schrie Valnar Asgar an. „Bleibt Zurück...!“, sagte Asgar. Valnar und Alaine sahen sich fragend an. „Was hat er nur?“, wollte Alaine wissen und ging einige Schritte auf Asgar zu. Was sie dann sah, lies sie zusammenzucken. Schlagartig blieb sie stehen. „Das ist unmöglich, wie kann er hier sein, ohne das wir es bemerkt haben?!“, fragte sie und starrte dabei auf Abraxas. Asgar, der nun zu einer Maschine ging und auf einen Knopf drückte, wodurch Abraxas verschwand, sagte nur gelassen: „Beruhigt euch, das war nur eine Illusion...“ Man sah, dass Valnar dieses Mal überreagierte. „Bist du eigentlich vollkommen bescheuert?! Du kannst hier doch nicht einfach eine Illusion von ihm erschaffen! Nicht nachdem was vor einigen Tagen passiert ist! Aber sag uns lieber warum du ihn damals nicht angegriffen hast!“

Asgar sah Valnar leicht fragend an, erhob dann seinen Kopf und starrte so leicht auf Valnar runter. Valnar hatte es endlich geschafft, denn Asgar bekam soeben sein sarkastisches Grinsen zurück. Himmel wie hab ich sein Grinsen vermisst *gaff* *sabber* ...äh ...ja, jedenfalls ging Asgar nun auf seinen Schöpfling zu. Dieser wollte eigentlich zurückweichen, jedoch war da ein Bücherregal. „Valnar, es gibt nur einen Grund weshalb ich ihn nicht angreifen konnte! Aber bevor ich es dir sage, solltest du dein kleines Köpfchen mal etwas anstrengen!“, sprach Asgar mit seinem Grinsen im Gesicht und stand nun etwas von Valnar entfernt. „H...h...heißt dass.....Er ist,.....dein ...Schöpfer???“, stammelte Valnar, innerlich froh zu sein, den alten Asgar zu sehen. „Natürlich, du Idiot!“, gab Asgar zur Antwort und nahm eine Heilphiole zu sich, wodurch seine Wunden heilten.

Alaine, die bis jetzt eher ruhig war, mischte nun mit. „Wenn dem so ist, solltest du besser nicht alleine gegen ihn antreten, schließlich kannst du ihn nicht angreifen“, Alaine schien ruhig zu bleiben. „Alaine hat recht. Alleine hast du keine Chance gegen ihn“, meinte Valnar. Asgar, der nun wieder zu der Maschine ging, begann zu erklären: „Genau das ist der Grund, weshalb ich diese Maschine entwickelt und gebaut habe. Mit nur wenigen Knopfdrücken kann ich mir meine Gegner, die man vorher einstellt, aussuchen und bekomme eine Illusion mit deren ganzen Macht. Ein perfektes Training.“ Valnar und Alaine schauten ihn an. Dann ergriff Valnar das Wort: „Schön und gut, aber...warum sind dann deine Wunden nicht verheilt?“ Asgar schaute auf Valnar und meinte: „Das ist einfach zu erklären. Heilige Klinge... ein Schwert, dass heilige Magie ausströmt. Ich weiß zwar noch nicht, wieso er ein solches Schwert hat, aber ich werde es noch herausfinden!“ „Das ist doch absurd! Warum sollte Abraxas ein heiliges Schwert haben und woher?“, fragte Alaine. „Das weiß ich noch nicht genau, Alaine. Noch nicht...“, mit diesen Worten wandte Asgar sich ab, suchte ein Buch heraus und blätterte darin, als suche er etwas bestimmtes.

Valnar war neugierig geworden. Er trat etwas an Asgar heran und fragte dann: „Sag mal, Asgar...“ Valnar schwieg kurz, sprach dann aber weiter „Wie...bist du eigentlich zu einen Vampir geworden? Und was hat es mit dem **Heiligen Kreuzzug** auf sich?“

Asgar sah Valnar nicht einmal an, als er die Antwort gab: „Nun, ...“ Asgar schwieg für einen Moment, vermutlich um sich selbst kurz zu erinnern. Dann begann er von Anfang zu erzählen: „Am dem Tag, oder besser gesagt, in der Nacht tobte ein Sturm und ich war bei meiner Mutter im Haus...“

~Flashback Anfang~

Es war ein ganz normaler Sommertag in dem kleinen Dorf Asran. Die Kinder, Teenager und Jugendlichen rannten, spielten, lachten. Asran war ein Dorf des Adels. Durch den Adelstand geprägt. Nur wenige Haushalte waren arm.

Unter ihnen war die Familie Serran. Dreiköpfig. Mutter, Vater und Sohn. Der Sohn war ihnen bekannt. Sein Name? Asgar Serran. Schon oft hatte er wilde Schlägereien, wird deswegen auch als *Monster von Asran* bezeichnet. Ein Spitznamen, die die Erwachsenen ihm gaben. Unter seiner Faust kamen mehr als nur Blutergüsse und Prellungen zustande. Oft waren es Knochenbrüche. Asgar hatte Spaß daran, das Leid und die Schmerzen in den Augen der anderen zu sehen. Auch heute, am frühen Sonntagmorgen, prügelte er sich mit einer kleinen Gruppe von etwa 4 Jungen. Jeder von ihnen aus dem Adel, doch das scherte Asgar nicht. Er schlug und trat zu. Er brauchte keinen direkten Grund. Es war Grund genug für ihn, dass sie aus dem Adel stammten. Irgendwann zog sich die Gruppe zurück, alle hatten Wunden oder Knochenbrüche. Asgar störte sich an seinen Wunden nicht, auch wenn er wusste, dass dies wieder Ärger mit seinem Vater gab. Aber es war noch Zeit bis zum Sonnenuntergang, also überlegte Asgar was er denn machen könne. Dann fiel ihm ein, dass ein Dorfpriester dort sei und einen Rede halten wird. Auch wenn sich unser jetzig noch Schwarzhaariger nicht dafür interessierte, er war schon neugierig, in wie weit dieser Priester Gehör bekommt. Also machte sich Asgar auf den Weg zum Marktplatz.

Leicht geistesabwesend hörte er zu, was der Priester zu sagen hatte. Asgar konnte sich dann doch nicht so einfach trennen und lauschte immer gebannt hin. Der Priester sprach von Wesen die in der Nacht leben, Blut trinken und dass eine dunkle Zeit vor ihnen stehe. Asgar grinste, musste aufpassen nicht laut loszulachen. Er amüsierte sich köstlich. Aber ohne jegliche Vorwarnung fing es an zu regnen. Nur hatte dieser Regen einen Nachteil. Es war Blut was vom Himmel tropfte und fürchterlich in den Augen der Menschen brannte. Der Priester rief in die Menge: „Bildet die Knaben zu Rittern aus! Bringt Frauen und Kinder in die Kirche! Bewaffnet euch! Ich habe es eben verkündet, nun ist es soweit! Die Zeit wird sich verfinstern!“ Noch vor kurzem hat ihn keiner Glauben geschenkt. Nun, als würde der Himmel über das Geschehene weinen, regnete es normales Wasser und versickerte zusammen mit dem Blut in die Erde.

Noch immer grinste Asgar. Solchen Sachen Glauben zu schenken war nicht seine Art. Er glaubt so was erst, wenn er es selbst sieht. Er ging. Es war spät. Zu hause angekommen musste er sich erst einmal anhören was ihm sein Vater zu sagen hatte. Dieser hatte mittlerweile gehört, was am morgen passiert war und war auch nicht sonderlich begeistert. Er fragte Asgar nach dem Grund. Doch dieser gab nur ein patziges: „Die Idioten haben es doch nicht anders verdient!“ von sich und wollte dann eigentlich in sein Zimmer gehen. Asgars Vater traute scheinbar seinen Ohren nicht. Ruckartig hatte er seinen Ledergürtel in der Hand und schlug auf Asgar ein, der auch direkt zu Boden ging. Gegen jeden im Dorf konnte sich Asgar wehren, nur nicht gegen den eigenen Vater, der sein Vorbild war.

Mutter und Geschwister von Asgar konnten dessen Vater nicht zurückhalten, nicht aufhalten. Irgendwann hörte der Vater auf, packte den Gürtel weg und setzte sich an den Tisch, da dieser auch gedeckt war. Zwillingsbruder und Schwester sahen besorgt zu Asgar, setzten sich dann aber auch. Sie wussten, wenn sie Asgar helfen würde es ihnen genau so ergehen. Auch Asgar

wusste das und stand so gut es ging von alleine auf und setzte sich. Auch die Mutter setzte sich hin.

Die Familie aß zu Abend. Keiner sprach ein Wort. Es war still. Das Einzige was zu hören war, war der Regen der gegen die Fenster prasselte und Donner, die über die Dächer von Asran grummelten. Hier und da wurde es für wenige Sekunden heller als gewohnt, denn Blitze zirrten den düsteren Himmel. Plötzlich war das Licht aus. Sämtliche Kerzenlichter waren erloschen. – Ja, ihr lest richtig. Kerzen ^^ Zu der Zeit gab es schließlich keinen Strom, also nahm man eben Kerzen. –

Die Mutter sprang panisch auf. Es klopfte. Es war kein normales Klopfen. Sondern eine Art Gehämmer. So, als wolle jemand mit Gewalt in das Haus eindringen. Der Vater sorgte für Ruhe. „Du gehst mit Asgar raus Richtung Süden. Wir treffen uns südöstlich etwa 3 km von Asran entfernt“, sprach er und verließ das Haus.

Spätestens hier wurde Asgar eines Bewusst: sein Vater war nur das Vorbild für einen Feigling. Die Mutter still dastehend, mit Blick zur Tür und vollkommen verängstigt, nahm es war, zeigte aber keinerlei Reaktion. Asgar nahm sie an der Hand. „Wir müssen gehen“, murmelte er ihr zu, mit einen beruhigenden Unterton. Dann verließ er mit ihr das Haus durch die Hintertür. Wer oder was auch immer an der Tür war, es verfolgte sie.

Asgar wurde schneller, ebenso seine Mutter. Er hatte sie mittlerweile losgelassen. Der Boden war durch den ganzen Regen aufgeweicht, matschig und rutschig. Dann, unvorbereitet, rutschte Asgar aus, lag auf den schlammigen Untergrund. Seine Mutter warf sich instinktiv auf ihn. Wollte ihn schützen. Asgar drehte sich auf den Rücken, sah seiner Mutter ins Gesicht und wollte ihr etwas sagen. Im selben Augenblick tropfte etwas in seinem Mund. Es schmeckte eisenhaltig und Asgar sah geschockt zu einer Klingenspitze, die aus dem Hals seiner Mutter etwas herausragte. Das, was die beiden gefolgt war, zog nun an dem Schwert, zog es raus und trennte dann Kopf und Hals von einander. Der Kopf der Mutter fiel zu Boden, der leblose Körper sackte in sich zusammen. Asgar, der nun völlig von Blut befleckt war, versuchte sich vorerst unter der Leiche zu verstecken.

Keine Chance. Das Etwas zog an Asgars Beinen, entschloss sich dann aber die Leiche einige Meter wegzuworfen. Asgar sah ihn an. Eine gewisse Angst kam in ihm auf, eine Angst die er noch nie zuvor bemerkt hatte. Er hatte Angst zu sterben. Der Schatten hob Asgar nun am Kragen hoch, blickte ihn an. Asgar traute seinen Augen nicht. Vor ihm stand sein Freund. Aber noch im gleichen Atemzug sah er einen zweiten Schatten. Und dieser hielt auch das Schwert in der Hand. „Töte ihn, Abraxas!“, zischte dieser. Asgar sah Abraxas an. Ein Blick der nicht einmal mehr Angst beinhaltete. Asgar wollte den beiden nichts gönnen und schon gar nicht die Freude an das Leid der anderen. Er selbst wusste, wie amüsan es ist, Tiere und Menschen zu quälen. Abraxas sah erst zu dem Schatten, dann zu Asgar. Er schien etwas zu murmeln, sagte dann aber etwas lauter: „Verzeih mir..... mir bleibt keine Wahl“ Abraxas biss zu. Er biss Asgar in den Hals und ließ ein wenig seines Speichels in die Wunde tröpfeln, ohne dass der Schatten es mitbekam.

Dann erklang sie. Die Stimme, auf die jeder Mensch in so einen Moment hofft. „Lass ab von ihm, du Scheusal!“, schrie diese Stimme. Der Vampir lies ab, schaute zu der Person und brachte nur noch ein: „Vincent...Vincent Weynard!!!“, hervor als er dann verschwand. Vincent ging zu Asgar. „Alles in Ordnung?“, fragte er. Asgar sah ihn an. „A...a...alles in Ordnung?! Meine Mutter ist tot!!!“, schrie Asgar ihn an. Vincent hatte nicht mitbekommen, dass Abraxas Asgar gebissen hatte. Er sagte: „Das tut mir Leid. Geh nach Asran und nimm dir ein Zimmer. Sag ihnen, dass ich dich schicke.“ Asgar sah ihn nur fuchtig an und ging nach Asran zurück. „Erlöser? Tss.....der kann nicht einmal jemanden helfen, wenn man ihn braucht“, dachte sich Asgar und ging nicht, wie Vincent es meinte, zu einem INN, sondern in das Haus seiner Eltern und legte sich dort ins Bett.

In dieser Nacht hatte Asgar unglaubliche Schmerzen. Er merkte in seinem Traum, dass etwas nicht stimmte. Als er aufwachte war es bereits Tag und die Sonne schien. Er ging in den Sachen, die er noch anhatte nach draußen. Seine Haut prickelte leicht unter den Sonnenstrahlen. „Es scheint, als sei ich nun kein Mensch mehr. Der Vampir war also doch kein Traum. Das heißt dann wohl,... dass auch ich nun einer von ihnen bin!“, dachte Asgar und ein seltsames Grinsen erschien in seinem Gesicht. Ja Asgar war nun ein Vampir geworden. Vincent Weynard selbst kündigte an diesen Tag einen Kreuzzug an, einen Kreuzzug gegen die Vampire. Den so genannten **Heiligen Kreuzzug**. Und dieser war zudem sehr erfolgreich. Er ging etwa 200 Jahre, als Vincent dann doch endlich mal starb. In seiner letzten Rede beendete er den Kreuzzug und erklärte auch, warum er denn so lange leben würde. „Meine Freunde, der Kreuzzug ist vorüber und alle Vampire besiegt. Seht ihn euch an, den Himmel. Er ist wieder blau. Und Gott selbst hat dazu beigetragen, denn er gab mir das lange Leben und die möglichen Mittel, diese Kreaturen des Bösen zu vernichten. Meine Tage sind gezählt, aber keine Sorge. Es wird einen Tag geben, an dem ich zu euch zurückkehren werde. Ja, denn ich werde wiedergeboren!“, sagte er und starb wenige Tage darauf. Er wurde in Asran beigesetzt.

~Flashback Ende~

Valnar sah ihn geschockt an, während Alaine eher mitleidig aussah. „Was ist?!“, fragte Asgar, als er die Blicke der beiden bemerkte. „Ach...äh...nichts...“, schwieg Valnar. Auch Alaine schwieg vorerst. Dann aber ergriff Alaine das Wort: „Und mit dieser Maschine kannst du dich darauf trainieren, gegen ihn zu kämpfen?“ „Ja, es wird jedoch sehr schwer werden“, sagte Asgar. „Und zudem... müssen wir ihn erst einmal... finden“, mischte Valnar sich ein. Das war eines ihrer größten Probleme. Denn wo könnte sich ein Vampir aufhalten, der Befehle von einem anderen bekommt und darauf hin auch noch andere Vampire tötet?

Kapitel 3:

Die Suche geht weiter

Die drei Vampire sahen sich an. Wo bitte schön sollten sie anfangen zu suchen? Sie hatten ja nicht einmal einen Anhaltspunkt. „Und wo würdest DU anfangen zu suchen?“, zischte Asgar, der wieder einmal von Valnars Fragerei genervt schien. Valnar sah ihn an und sprach: „Naja, vielleicht gibt es in der Nähe von dem Berg nahe Limm einen Anhaltspunkt... eine geheime Höhle oder so.“ „Limm? Meinst du das Gebirge wo wir das erste Mal auf Abraxas trafen?“, fragte Alaine. „Ja genau das meine ich. Es wäre doch möglich, dass jemand etwas gesehen hat“, erklärte Valnar. Asgar sah ihn misstrauisch an: „Was macht dich da so sicher? Glaubst du ernsthaft, dass einer dieser schwachen, naiven und dummen Menschen etwas bemerkt hat?“

Ja das war typisch für Asgar. Wieder erklärte er was er an den Menschen nicht mochte. „Aber denkbar wäre es doch!“, bemängelte Valnar. „Also ich finde, wir sollten nachsehen“, beschloss Alaine. „Also gut...“, meinte Asgar, dem die ganze Sache irgendwie nicht gefiel. Also flogen die drei nach Limm und hörten sich dort mal ein wenig um.

Durch Zufall hörten sie ein altes Ehepaar etwas erzählen. Sie traten etwas näher und hörten zu. Die Frau sagte: „Die Kinder haben schon wieder eine Höhle gefunden. Dieses mal nördlich von hier. Aber so wie sie berichtet haben, leben dort gefährliche Tiere und Monster!“ Der Mann antwortete: „Du weißt doch wie dass mit den Kindern ist. Sie reden viel wenn der Tag lang ist.“ Asgar, Valnar und Alaine sahen sich an. „Eine Höhle nördlich von hier?“, wiederholte Alaine. „Das könnte die von Abraxas sein!“, schrie Valnar und rannte aus dem Dorf Richtung Norden. Asgar und Alaine folgten ihm und blieben dann, bei Valnar vor einer Höhle stehen. „Na dann mal rein“, meinte Valnar und machte die ersten Schritte.

Als alle drei die Höhle betraten, musste Valnar etwas bemerken: „Hey! Es riecht nach Blut!“ „Das wundert mich nicht. Vor dir ist ein netter Fleck Blut an der Wand“, das war typisch Asgar. Dann fügte er selbst hinzu: „Aber dies ist kein menschliches Blut... Das ist *Vampirblut!*“ Die Betonung machte Asgar mit Absicht. Denn es war Vampirblut. Die hübsche rothaarige Alaine sagte dann aber: „Das heißt, dass er schon hier war! Oder noch hier ist. Auf jeden Fall müssen wir vorsichtig sein.“ Unsere drei Helden durchsuchten die Höhle, fanden aber keinen Abraxas.

Dafür aber einen anderen Vampir. „Hey! Hier drüber lebt noch jemand!!“, schrie Valnar und rannte zu dem überlebenden Vampir. Alle drei rannten zu ihm. „Er... war ... hier... wir... waren... zu schwach... er ist... zu stark“, stammelte der Vampir. „Wer war hier?“, fragte Asgar. Der Vampir murmelte: „Er... der... der... Vampirschlächter... Ihr... seit... die letzten...“ Valnar, Asgar und Alaine sahen sich an. „Geht... zu den... Kinder... der... Apokalypse... sie werden... euch verstecken...“, sprach er. Alaine sah ihre männlichen Gefährten an. „Kinder der Apokalypse?“, fragte sie. „Bitte... tötet... mich... ich... ertrage... diese... Schande... nicht“, flehte der Vampir. Ohne zu zögern, tat Asgar dies. „ASGAR!! Woher sollen wir wissen woran wir diese Sekte erkennen sollen, wenn du den Vampir schon umgebracht hast, ohne mehr zu erfahren?!“, schrie Alaine. Dieser erklärte mit gelassener Miene: „Die Kinder der Apokalypse sind die Menschenverräter, erinnert ihr euch?“ Valnar sah ihn an und meinte. „Ja natürlich, bei denen kaufen wir doch unser ganzes Blut.“ „Genau. Wenn ich mich recht entsinne sind die in einer Höhle in Asdion“, fügte Asgar hinzu.

Gemeinsam flogen die drei nach Asdion und begaben sich auf der Suche nach der Höhle. Nach einiger Zeit fanden sie diese. Ein Mitglied begrüßte sie und zeigte ihnen zudem den Weg, oder hatte es zu mindestens vor: „Willkommen, tretet ein. Ich führe euch zu unseren Anführer.“ Asgar sah ihn abrupt an. „Wir finden ihn auch alleine“, meinte er und ging voraus. „Verzeihen sie, er... ist immer so Fremden gegenüber“, entschuldigten sich Valnar und Alaine bei dem Mitglied und liefen dann Asgar hinterher. Nach etwa 10 Minuten kamen Asgar und seine Begleiter zu dem Anführer der Kinder der Apokalypse. „Ah, es freut mich, dass ihr hier seid“, begrüßte der Anführer die drei Vampire. „Was geht hier eigentlich vor?“, fragte Alaine. Der Anführer begann die ganze Sache zu erklären, während Asgar eher ungeduldig dastand, Valnar sich die Kristallkugeln ansah und Alaine vollem Interesse zuhörte. „Nun, wie es scheint hat sich ein Vampir es zur Aufgabe gemacht, die seines Gleichen sind zu töten. Wir wissen zwar WER es ist, aber nicht warum er es macht“, erklärte der Anführer, dann blickte er zu Valnar und meinte weiter: „Diese Kristallkugeln sind von den letzten 12 Vampiren. Die roten Kugeln zeigen an, wie viele er schon erwischt hat, die blauen sagen uns, wie viele Vampire noch leben. Zur Zeit leben noch 7 Vampire und“ Eine der Kugeln begann aufzuleuchten und färbte sich von blau auf rot. „Ich korrigiere, 6 Vampire sind noch am Leben. Ihr müsst diesen Kerl aufhalten!“, korrigierte sich der Anführer. Asgar sah nicht begeistert aus. Valnar und Alaine sahen sich an. „Na gut, wir werden ihn aufhalten!“, versprachen Valnar und Alaine gleichzeitig.

Plötzlich rannten mehrere Sektenmitglieder an ihnen vorbei in Richtung Eingang. Einer von ihnen erklärte rasch was los ist: „Er ist hier!! Der Vampirschlächter ist hier!“ Darauf rannte auch er zum Eingang. Valnar, Asgar, Alaine und der Anführer sahen sich an. „Schnell ihr müsst verschwinden!“, meinte der Sektenanführer und begab sich ebenfalls zum Eingang. „Und uns den Kampf entgehen lassen?! Nicht mit mir!“, grinste Asgar und begab sich auch zum Eingang. Valnar und Alaine folgten ihm und versuchten ihn davon abzuhalten dort hinzugehen, doch ohne Erfolg.

Da stand er. Mitten im Eingang in seinen schwarzen Mantel gehüllt und sein Schwert in der rechten Hand. „Ihr erbärmlichen Menschen! Glaubt ihr wirklich, IHR könntet die letzten Vampire verstecken?!“, sprach er und hob dabei seine linke Hand. Er schien etwas zu murmeln und im nächsten Moment starben 3 der Sektenmitglieder. Asgar sah höhnisch zu und grinste sich eines zu Recht. Als Abraxas anfangen wollte, die anderen Mitglieder umzubringen, mischte sich Valnar ein: „Elender! Lass deine Finger von den Menschen!“ Abraxas sah ihn mit einer erhobenen Augenbraue an. „Ein Vampir der die Menschen schützt?“, dachte er. Er setzte jedoch schnell sein sarkastisches Grinsen auf und blickte mordlustig zu Valnar. Nun kam auch Alaine dazu. „Ich warne dich Abraxas! Wenn du es wagen solltest, Valnar etwas anzutun, bekommst du es mit mir zu tun!!!“, sagte sie in einem bedrohlichen Ton. „Sieh an, ihr seid doch tatsächlich blöd genug um euch zu zeigen! Wo habt ihr denn euren kleinen Freund gelassen, hu?!“, stellte er fest. „Du elender...“, sprach Valnar und wollte auf Abraxas losgehen, doch jemand hielt ihn zurück. „Beruhige dich, Valnar. Jetzt einfach ohne Vorbereitung auf ihn loszugehen, bringt dir nichts!“, es war Asgar, der versuchte Valnar zu beruhigen. „Er kommt mir immer noch bekannt vor... aber... woher?“, überlegte Abraxas. „Asgar, wie kannst du nur so ruhig bleiben?!“, wollte Alaine wissen. „Sagte sie gerade... ASGAR?!“, es war als würde Abraxas ein Licht aufgehen. Mit einem Mal schien er sich zu erinnern. „Wie ich so ruhig bleiben kann, Alaine? Ganz einfach. Wenn wir ihn jetzt umbringen, erfahren wir nicht den Grund. Außerdem, kann er gegen uns drei nicht das Geringste ausrichten“, erklärte Asgar, während er Valnar los ließ und zu Abraxas guckte. Dieser schien sich wieder gefangen zu haben, denn er erhob sein Schwert und machte sich für den Kampf bereit. Unsere drei Helden jedoch hatten nicht einmal ihre Waffen gezückt und Asgar schien auch nicht so, als wolle er kämpfen. „Sag, Abraxas. Warum tust du das

eigentlich?“, fragte Asgar mit gelassener und ruhiger Stimme. „Tss... Das geht euch nichts an!“, sprach Abraxas. „Ich bin mir sicher du tust es nicht grundlos. Das wäre nicht deine Art“, Asgar sprach so, als würde er Abraxas schon ewig kennen. „Tu nicht so, als würdest du mich kennen! Wie ich schon sagte, es geht euch nichts an!“, fluchte Abraxas, steckte sein Schwert in die Scheide zurück und verließ die Höhle.

Asgar schüttelte nur den Kopf. „Das ist typisch für ihn. Nie erzählt er, was er hat“, dachte er für sich. Alaine und Valnar sahen sich fragend an. Ebenso fragend sah die Sekte aus. „Sag, Asgar... kann es sein das du ihn kennst?“, fragte Alaine. „Was? Nein, wie kommst du darauf?! Wir sollten gehen. Sonst verlieren wir ihn erneut!“, antwortete Asgar und verließ schnellen Schrittes die Höhle. „Seltsam, wie er sich auf ein Mal verhält“, bemerkte Valnar. „Ja, allerdings. Er benimmt sich wirklich seltsam...“, sagte Alaine und auch die Beiden verließen die Höhle, nachdem sie sich von der Sekte verabschiedet hatten.

Kapitel 4 : **Konfrontation mit der Vergangenheit**

Alaine und Valnar hatten Asgar nach wenigen Minuten eingeholt. „Nun sag schon, kennst du ihn etwa?!“, fragte Valnar neugierig nach. „Außer, dass er mein Schöpfer ist, nein!“, antwortete Asgar und lief dabei schneller. „Jetzt warte doch, Asgar! Wenn du wirklich was weisst, könnte es sehr gut sein, dass es uns weiterhilft!“ Asgar blieb abrupt stehen. „Valnar... geh mir nicht auf die Nerven! Meine Vergangenheit geht dich nicht im Geringsten etwas an!“, fauchte Asgar ihn an und lief dann weiter gerade aus.

Valnar blieb stehen. So hatte er Asgar noch nicht erlebt. „Valnar... lassen wir ihn besser alleine“, murmelte Alaine, die nun neben ihren Vampir-Ehemann stand. „Ja gut, vielleicht beruhigt er sich so wieder“, seufzte er und flog mit seiner Vampirlady zurück zum Schloss und ließ Asgar somit alleine, ohne dass er es überhaupt bemerkte.

Nach etwa fünf Minuten des Schweigens drehte Asgar sich um und wollte eigentlich zum Satz einsetzen, blieb aber still, da er merkte, dass er alleine war. „Typisch, schon sind die beiden wieder irgendwo anders“, dachte er sich und ließ sich nicht daran stören. „Aber gut. Ich war schließlich schon einmal 400 Jahre alleine gewesen und bin somit auch eigentlich nichts anderes gewohnt.“ Also lief er nun alleine weiter und suchte scheinbar nach Abraxas, was er selbst aber nicht ganz wahrhaben wollte. Aber suchte er ihn wirklich? Und wenn ja, warum eigentlich? Asgar hatte sonst noch nie jemanden gesucht, warum also dann ausgerechnet seinen Schöpfer? Aber das ist mal wieder typisch Asgar. Also langsam glaube ich, dass man jemanden wie ihn nicht verstehen muss. Na ja, jedenfalls war er jetzt alleine unterwegs und lief irgendwo zwischen Asdion und Istar umher.

„Hmm, es beginnt zu dämmern. Ich sollte mir so langsam mal mein Opfer suchen“, grinste er. Und tatsächlich fand er jemanden. Es war ein junges Mädchen, Asgar schätzte sie so auf 13 Jahre. Er ging auf sie zu und sprach erst ein klein wenig mit ihr. Als der Mond durch eine Wolke verdeckt wurde und es für einen kurzen Moment dunkel auf der Erde war, biss Asgar zu und saugte das Mädchen aus. Langsam fiel sie in seinen Armen zusammen und ihr Herz schlug schneller, bis es nach weniger Zeit aussetzte. Asgar ließ ab und hatte dieses kleine Mädchen in seinen Armen, dann aber legte er sie auf den Boden und richtete ihren Körper so zu, dass man nicht erkennen konnte, woran sie gestorben war. Zuerst trennte er Arme und Beine vom Körper ab, danach enthauptete er die Leiche, natürlich alles mit seinem Säbel. Am Ende aber steckte er den Säbel weg und schlitzte den noch am Stück gebliebenen Oberkörper auf und entnahm die Eingeweide, die er dann auf einen Haufen legte. Zwar hatte der Silberhaarige an einigen Stellen noch etwas Blut von dem Mädchen, doch das interessierte ihn herzlich wenig.

In eine andere Richtung gehend, verließ er seinen „Tatort“ und die Wolke gab den Mond wieder frei, fast so, als wollte sie nicht, dass jemand dieses kleine Massaker mitbekommen soll, denn nun machten sich mehrere Wölfe an den Eingeweiden und den zerstückelten Körper zu schaffen. Vielleicht aber wäre es ratsamer gewesen, die Leiche verschwinden zu lassen, denn kaum hatte Asgar eine Lichtung erreicht und stand an einer Art Felsvorsprung, bemerkte er, dass er beobachtet wurde. Er drehte sich um.

„Sieh an, du hast mich also doch bemerkt“, sagte eine eher dunkle Gestalt, die im Schatten der Bäume stand. „Was willst du?!“, sagte Asgar eher unbeeindruckt. „Was ich will? Kannst du es dir nicht denken?!“, die schwarze Gestalt trat hervor und zu Gesicht kam Abraxas. Asgar sah ihn wirklich unbeeindruckt an, wandte sich aber ganz zu ihm. Abraxas, der nun einige Meter von Asgar entfernt stand, meinte: „Du bist ganz schön mutig, hier alleine aufzutauchen. Oder du bist einfach nur lebensmüde.“ „Wie dem auch sei. Sag einfach warum du es tust, denn einfach so ohne Grund, wäre nicht deine Art“, wollte Asgar erneut wissen. „Ich wiederhole mich nur ungern, aber: Meine Gründe gehen dich nichts an!“, fauchte Abraxas zornig und wurde dabei auch etwas lauter. „Na wenn dem so ist...“, murmelte Asgar und wollte eigentlich seinen Säbel ziehen. Jedoch bemerkte er, dass sein Training mit seiner neuen Maschine nichts gebracht hatte, somit zog er erst gar nicht seine Waffe. „Du bist echt bemitleidenswert. Du bist nicht nur mit solchen sentimental Vampiren unterwegs, nein, sie lassen dich zudem auch noch alleine, wo sie doch wissen müssten, dass ich darauf nur gewartet habe!“, grinste der Vampirschlächter. Dabei murmelte er etwas, das nicht zu verstehen war. In Gedanken sprach Asgar den Spruch, den er für die Fledermausverwandlung brauchte. Doch als er ihn ausgesprochen hatte, passierte nichts. „Was zum...?“, Asgar schien geschockt und ging nun einige Schritte zurück, denn auch die Verwandlung in den Wolf konnte nicht vollbracht werden.

„Na, überrascht? Ich hätte dir wohl sagen sollen, dass ich in der Lage bin, Verwandlungen von anderen Vampiren aufzulösen, oder ganz zu verhindern!“, lachte Abraxas sarkastisch. Asgar stand mittlerweile am Rand und blickte kurz runter. Selbst ein Vampir würde diesen Sturz nicht überleben. Überall waren Felsen in Form von Spießen und dass so nah aneinander, dass man wohl damit rechnen muss, dass jedes einzelne Organ durchstoßen werden würde. Rasch wanderte sein Blick wieder zu Abraxas. „Es hat sich wirklich viel verändert, findest du nicht?“, begann Asgar mit einem Mal zu erzählen. „Tss, was meinst du mit *verändert*?!“, fragte Abraxas leicht skeptisch. „Du weißt wie ich das meine. Als Kinder waren wir Freunde. Heute, 400 Jahre später, sind wir beide Vampire und keine Spur von der damaligen Freundschaft. Aber gut. Wenn es anders nicht sein soll.“, erklärte er. Unvorstellbar, aber wahr. Asgar und Abraxas lebten vor 400 Jahren in derselben Stadt und lernten sich dort auch kennen. Sie begannen eine Freundschaft aufzubauen, die, wie die beiden damals sagten, nie zerbrechen sollte. „Schweig! Davon will ich nichts hören!“, schrie Abraxas, beinahe so, als wolle er, dass Asgar weiter spricht. Nun war es Asgar der auf ihn zuing. „Hör mir gut zu, Abraxas. Ich weiß nicht was in dich gefahren ist, aber ich bin mir ganz sicher, dass du dies alles nicht freiwillig machst. Also sag schon, warum tust du es?!“, fragte er erneut nach, und kam Abraxas dabei so nahe, dass dieser sogar etwas zurückging und dann sein Schwert zog, um Asgar von sich fern zu halten. Dieser blieb darauf hin stehen. Er war nicht scharf darauf in der Ebene der Blutgeister zu landen.

Doch ohne ein weiteres Wort holte Abraxas aus und schlug zu. Asgar der dies zu spät registrierte bekam den Angriff ab. Das Blut spritzte aus der Wunde, die er an seinen rechten Arm bekommen hatte. Der Silberhaarige sah kurz auf die Wunde, die ziemlich tief war... nicht gerade ein toller Anblick. Aber na ja, wie wir Asgar kennen weiß jeder was er nun vorhatte. Ganz richtig. Er verheilte seine Wunde und versuchte erneut mit Abraxas zu reden.

„Nun sag doch, warum du das alles machst. Früher wärst du nie dazu in der Lage gewesen...“ setzte er an, doch Abraxas schien es nicht hören zu wollen und griff erneut an. Dieses Mal gelang es Asgar auszuweichen. „Halt einfach deine verdammte Klappe!“, schrie der Schwarzhaarige und schlug die ganze Zeit auf Asgar ein. Und Asgar, der ja nun nicht angreifen konnte wegen des wunderbaren Schöpfer-Schöpflings-Prinzip, welches er selbst als Schöpfling hasst, aber als Schöpfer gerne auskostet, versuchte jedem Angriff auszuweichen. Nur irgendwie schien dies nicht zu funktionieren. Bald schon war Asgar von Wunden

übersäht, denn sein Schöpfer gab ihm nicht einmal die Zeit sich zu heilen. Und unser schwarzhaariger Vampir der 1. Generation war ja auch nicht blöd. Er hatte, ohne das Asgar etwas mitbekommen hatte, seine Schwerter getauscht und kämpfte nun mit einer Heiligen Klinge, die er vor einigen Jahren von seinen Auftraggeber bekommen hatte. Somit konnte Asgar, selbst wenn er die Zeit dazu hätte, seine Wunden nicht heilen. Was er nach einigen Minuten auch bemerkte. „*Heilige Waffe? Aber wie kann er sie führen? Das ist unmöglich!*“, wunderte sich Asgar, der ja nun wirklich einiges in seinen 400 Jahren erlebt hatte. Aber das schien ihm neu.

Aber der silberhaarige Vampir bemerkte noch etwas. Zwar traf Abraxas ihn, doch schien es so, als würde Asgars Schöpfer nicht mit voller Kraft angreifen. Asgar sprach ihn darauf an: „Wenn du mich schon unbedingt töten willst... dann setz auch deine ganze Kraft ein, oder war das schon alles was du kannst?!“ Asgar wollte ihn scheinbar reizen, die ganze Kraft einzusetzen, die er hatte, doch dieser hielt inne, sah ihn an und meinte: „Ob und wann ich meine ganze Kraft einsetze, dass überlass mal mir.“ „Verdammt Abraxas! Lass doch endlich diese Vampirjagd sein! Du bist schließlich auch einer von uns!“, entgegnete Asgar. „Wie oft noch?! **Es geht dich nichts an!** Und ich bin garantiert keiner von EUCH!“, konterte Abraxas mit einem gereizten Unterton. Er schien nicht begeistert darüber, was Asgar die ganze Zeit versuchte. Es schien nämlich, als wolle Asgar ihn gegen seinen Auftraggeber aufhetzen.

Die beiden Vampire sahen sich an. Der Schwarzhaarige mit seinem Schwert in der Hand und der Silberhaarige, übersäht mit Wunden. Das Blut suchte sich seinen Weg über den Körper um irgendwann auf den Boden zu landen. Überall war Blut auf den Boden. Man konnte genau verfolgen wo Asgar langgegangen war um den Angriffen auszuweichen. Ein Wunder, dass Asgar noch stand. Na ja er hatte ja auch reichlich Blut in sich. Dennoch, es tropfte überall hinunter. Von den Armen, den Beinen. Sein Rücken war voller Wunden, aber so viel Blut wie dort herunterfloß, musste der ganze Rücken aufgeschlitzt worden sein. „Scheiße! Meine Wunden verheilen nicht und Abraxas scheint nicht mal außer Atem zu sein...“, dachte Asgar. Abraxas stand da und schien auf etwas zu warten, oder wollte er seinen Schöpfling einfach nur nicht ins Reich der Blutgeister befördern? Man sah den Vampir mit silbernen Haaren eine Art der Verzweiflung an. Kurz blickte er zu Boden und schloss die Augen. „Verdammt! Wenn Alaine und Valnar nur hier wären... hab ich das gerade wirklich gedacht? ... Ja habe ich... ich bin....auf die Beiden angewiesen... auf Alaine... kein Wunder, aber... VALNAR?! Er ist ein Schwächling... also warum sollte ich auf ihn... wie dem auch sei... im Gegensatz zu mir kann er ihn wenigstens angreifen...“, begriff Asgar in seinen Gedanken. Dann blickte er auf und sah, dass Abraxas bereits nicht mehr da war. War er nur als Schatten dort um Asgar zu verwirren? Oder war Abraxas wirklich gegangen?

Asgar begriff nun, dass er nicht alleine gegen seinen Schöpfer ankommen würde und ging, mit dem Gedanken, auf Alaine und Valnar angewiesen zu sein zurück zum Schloss. Jedoch gab es ein klitzekleines Problem an der ganzen Sache. „Verdammte Scheiße! Ich habe nicht einmal mehr genügend Blut in mir um meine Verwandlung durchzuführen....Ich muss scheinbar den ganzen Weg laufen... wie ich so etwas hasse!“ fluchte Asgar vor sich hin und lief erst einmal Richtung Küste, wo er hoffte ein kleines Boot zu finden.

5. Kapitel: Aufgehalten!!

Asgar war also nun auf der Suche nach etwas, mit dem er das Meer passieren konnte. Nur... das war nicht ganz so einfach, wie wir uns das immer vorstellen. Schließlich ist Asgar schwer verwundet worden und hatte auch kaum noch Blut in sich. Da ist es doch nur eine Frage der Zeit bis er in Bluttausch verfällt.

– Für alle die VD angefangen haben, aber noch nicht soweit sind, oder es nicht mehr wissen: Wenn ein Vampir kein Blut mehr in sich hat, verfällt er in Bluttausch, eine Art Raserei, wobei er alles und jeden angreift und erst dann Ruhe gibt, wenn er 1. genug Blut wieder in sich hat, oder 2. indem man ihn umbringt. Na ja...umbringen ist vielleicht doch etwas übertrieben. Nach einer gewissen Zeitspanne verfällt der Vampir in „Starre“, die der menschlichen Ohnmacht gleicht. Aber genug erklärt, weiter geht's –

Da Asgar ja jetzt dieses Boot sucht, oder eine andere Möglichkeit, sehen wir doch einmal nach, was Alaine und Valnar gerade machen.

Valnar saß in einem der Säle und versuchte unsere Vampirlady zu beruhigen. „Alaine, ihm ist schon nichts passiert“, sprach er. „Und was wenn doch? Verdammt, wir hätten ihn nicht alleine lassen sollen... ich meine... Asgar geht Kämpfen nicht gerade aus dem Weg“, machte sie sich Sorgen. Valnar stand auf und ging zu ihr. „Alaine, jetzt beruhig dich. So wie ich ihn kenne, ist er nicht unterzukriegen“, erklärte er und hielt dabei seine Hände auf Alaines Schultern. Langsam schien sie sich zu beruhigen und umarmte ihren heiß geliebten Valnar. „Ach Valnar...“, murmelte sie, während er ihre Umarmung erwiderte.

Einen Moment lang war es still im Schloss. Dann aber kam Ronak – ein Stierdämon, der zwar nicht der Klügste ist, aber der treueste Diener den Asgar hatte in den Saal gestürmt. „Herr! Herr!!!“, schrie er. Valnar blickte ihn an. „Was gibt es?“, fragte er gelassen, als wenn nichts wäre. „Ritter, Herr! , Ritter! Und Priester!“, erklärte Ronak ohne viele Worte zu verwenden.

„Was?! Ritter und Priester?!“ Valnar und Alaine sahen sich geschockt an. Die Ritter waren kein Problem, schließlich sind das nicht die ersten die dort antanzen werden. Aber die Priester waren ein größeres Problem. „Wie viele Priester sind es, Ronak?“, fragte Valnar und versuchte dabei seine Fassung nicht zu verlieren. „Hab sie nicht gezählt... 2... 3“, meinte Ronak.

„Na gut...“, murmelte Valnar. Alaine sah ihn an: „Was... hast du vor?“ „Ich...“, begann Valnar. „Ronak, trommle alle Skelette und Zombies zusammen, schick sie in den Thronsaal. Du selber sorgst dafür dass unsere Särge in der Gruft von Asgar landen, ebenso das Silber. Alaine, du wartest bitte in den Thronsaal auf mich...ich kümmere mich um das Magierzimmer... Und Ronak, sorg dafür das sie kampfbereit sind!“, erklärte Valnar. Alaine stand vor ihm. „Du willst gegen die Priester antreten?!“, fragte sie besorgt, in der Angst ihren Geliebten zu verlieren. „Uns bleibt keine Wahl. Denk an Asgar... er würde sein Schloss nicht einfach aufgeben... und außerdem wüsste er dann vielleicht nicht wo wir sind“, erklärte er. Alaine nickte besorgt und ging in den Thronsaal, auch Ronak hat ausnahmsweise verstanden was er machen soll und sorgte wenig später dafür, dass der halbe Thronsaal voller Zombies und Skeletten war. Auch Valnar kam nun endlich in den Thronsaal. Schweigend ging er zu der rothaarigen Vampirlady und wandte sich den Skeletten und Zombies zu.

„Hört gut zu! Während wir hier reden, kommen Ritter und Priester dem Schloss immer näher. Und da ich euren Gebieter und Meister kenne, kann ich euch sagen was er machen würde: Um sein Schloss kämpfen! Da er aber im Moment nicht hier ist, werden wir es dennoch machen! Sorgt dafür, dass es keine Überlebende gibt! Macht mit ihnen was ihr wollt, aber seid vorsichtig! Denkt immer dran, auch Priester sind anwesend!“, Valnar sprach und sprach. Es klang wie eine abgedroschene Rede von einem Politiker. Langweilig und uninteressant. – Nicht, dass unsere Vampire wüssten was ein Politiker ist. Na ja für mich sind das einfach Leute die uns Gesetze vorschreiben an die sich kaum einer hält und den Arbeitslosen mehr Geld geben als denen, die arbeiten. Aber gut, das gehört nicht hier her. –

Dann kam Valnar endlich zum Schlusswort: „Schnappt euch diese naiven Menschen die keine Ahnung haben mit wem sie es zu tun haben!“ In Nullkommanichts war der Saal, bis auf Valnar und Alaine, leer. Jeder der untoten Viecher ging an seinen Platz. Alaine sah Valnar nur verwundert an. Er wandte sich zu ihr und fragte: „Ähm... Alaine? Alles in Ordnung??“ „Ja... ich bin... nur ein kleinwenig überrascht, wie du eben gesprochen hast. Es hörte sich fast an... als wolltest du das Schloss nicht aufgeben wegen Asgar“, erklärte sie, leicht verwundert. „Asgar... soll wenigstens einmal auf mich stolz sein können, und jetzt habe ich einen Grund mich ins Zeug zu legen“, erklärte er und ging dabei in Richtung Tür. Die Vampirlady der 1. Generation sah ihm nach. „Er... scheint es endlich akzeptiert zu haben, was er ist. Hoffentlich schaffen wir es, den Priestern standzuhalten“, dachte sie und ging nun auch in einen anderen Raum.

Es dauerte nicht lange da waren die Menschen schon in der Eingangshalle... scheinbar hatten Asgars Wölfe nicht überlebt. Tapfer versuchten Valnar, Alaine und Ronak den Menschen Widerstand zu leisten. Doch das war nicht so einfach. Vor allem die Priester waren nicht so einfach zu töten. Immer wieder sprachen diese heilige Zauber aus und schadeten somit Valnar und Alaine. Dass Alaine besorgt war wegen Valnar, hat wohl jeder mittlerweile mitbekommen. Ronak wünschte sich, dass sein Meister endlich wieder hier sei. Das verwunderliche an der ganzen Sache war wohl, dass auch Valnar wollte, dass Asgar dort sei. Der Kampf schien kein Ende zu nehmen.

Asgar, der nun endlich eine Mitfahrgelegenheit bekommen hat, merkte, dass etwas nicht stimmt. „Es scheint, als würde mein Schloss von Insekten gefüllt zu sein... wieder mal“, stellte er fest. Jedoch lies er sich nicht beirren, denn er wusste, dass Alaine eine gute Kämpferin ist. Besonders was ihre Feuerangriffe angeht. Aber auch ihr Temperament ist nicht zu unterschätzen. Sie kann schnell sauer werden. Was Valnar anging, da war er sich nicht so sicher. Schließlich war Valnar doch nur ein Vampir der 3. Generation und hätte somit nicht mal eine Chance gegen Abraxas. Und dann war Asgar wieder auf den alten Punkt: Abraxas. „Wo er jetzt wohl ist? Vermutlich bei seinen Auftraggeber. Aber wer ist sein Auftraggeber?!“, dachte Asgar, während er weiterhin die Auren am und im Schloss beobachtete.

Schnell merkte er auch, wie wichtig es Ronak, Alaine und Valnar schien, dass er dort ist. Also entschloss sich Asgar etwas anders. Normalerweise würde er mit dem Boot mit nach Shannar fahren. Aber darauf hatte er nun keine Lust mehr. Er ging also zu einen die drei Seeleute und biss den Ersten. Die anderen beiden schrieen auf und wollten ihrem Kumpel helfen, doch Asgar ließ sich nicht stören. Die beiden Seemänner gingen mit den Rudern auf ihn los, dann mit einigen Eisenstangen. Asgar ließ nicht locker. Im Gegenteil: Nachdem er den ersten ausgesaugt hatte schlug er die anderen beiden erst einmal K.O., dann zog er sich eine der Taschen zu Gemüte und fand was er suchte. Heilelexiere. Das ermöglichte ihm sogar die heiligen Wunden zu heilen. Also nahm er eins, steckte die anderen ein und ging zu den Seemännern zurück. „Au... was zum...?!“, meinte der erste, der zu Bewusstsein kam. Asgar starrte auf ihn herab. „Elender Mensch. Wie naiv muss man sein, einen Fremden mit an Bord zu nehmen?!“, lachte er sarkastisch und hatte dabei einen Fuß auf den noch bewusstlosen

Mann. „Du elender..!“, sprach der Erste, nahm die Stange die am Boden lag und ging erneut auf Asgar los.

„Wie ich schon sagte...*naiv!*“, meinte Asgar und hatte seine Hand schneller in dem Körper des Mannes, als dieser mit der Eisenstange zuschlagen konnte. Das Blut lief aus dessen Mund, denn Asgar hatte seine Hand in den Magen des Mannes gerammt. Er zog seinen Arm heraus, nahm den Kerl am Kragen und hielt ihn über das Wasser. „Ich habe heute einen leicht gütigen Tag. Ich lasse dir die Wahl zum Sterben. Lieber durch meine Hand, oder bevorzugst du die Haie?“, grinste Asgar. Der Mann schloss die Augen. Asgar sah ihn desinteressiert an und wartete auf eine Antwort. Als er ihn gerade loslassen wollte, wurde er von hinten mit einer weiteren Eisenstange geschlagen. Der dritte Seemann war mittlerweile bei Bewusstsein und stand nun hinter Asgar um seinen 2. Kumpel zu retten. Asgar drehte den Kopf leicht zur Seite. „Sollte das wehtun?!“, fragte er total unbeeindruckt und lies dabei den Seemann, den er noch festhielt, ins Wasser fallen. „NEIN!“, schrie der Letzte von ihnen. Doch es war zu spät. Auch sein letzter Kumpel wurde nun genüsslich von den Haien verspeist.

Ja, nach und nach rissen sie ihm ein Glied nach dem anderen aus. Das Wasser färbte sich blutrot. Der letzte Seemann sah Asgar an. „Das wirst du büßen!“, schrie er und ging erneut auf Asgar los. Asgar aber ließ sich nicht treffen. Er war einfach zu schnell. Mit einem Mal hielt Asgar inne. „Verdammt...Asgar...wo bist du!?“, ertönte eine Stimme in seinen Gedanken. Es war Valnar. Asgar schien kurze Zeit überrascht und bekam somit auch einen Schlag mit der Eisenstange gegen den Kopf. Er verlor kurzzeitig das Gleichgewicht und drohte über die Reling ins Wasser zu fallen. Im letzten Moment jedoch konnte er sich halten, holte mit dem Fuß aus und erwischte den Seemann schön im Schritt. Asgar hüpfte wieder über Reling und durchstach den Mann mit einer weiteren Eisenstange die dort herumlag. Blut spritzte aus dem Körper. Schnell noch die Menschen ins Wasser geworfen und schon war Asgar unterwegs seinen Freunden unter die Arme zu greifen.

Aber wird er rechtzeitig dort ankommen? Und wenn ja, wer wird gewinnen? Unsere tapferen Vampire, oder doch eher die Menschen? Aber... was wenn er es nicht rechtzeitig schafft? Was wird dann aus ihm, Valnar und Alaine?

Kapitel 6:

Die letzte Rettung

Nun ist es endlich soweit, das neue Kapitel meiner Fanfiction ist fertig. Man war da seine schwere Geburt ... Aber mal ehrlich, manchmal haben Finger und Gehirn einen Gleichklang, wo ich schreiben kann ohne groß nachzudenken, aber hier war es echt schwierig aus einigen Situationen wider herauszukommen. Aber genug davon. Hier also nun mein 6. Kapitel!

Minuten vergingen, seitdem Valnar und Alaine von Ronak gewarnt worden waren, dass Menschen auf den Weg zum Schloss seien. Unsere tapferen Vampire kämpften mit aller Macht die ihnen zur Verfügung stand und versuchten sowohl die Ritter, als auch die wenigen Priester auszulöschen. Doch ganz so einfach war das nicht. Die Ritter stellten kein Problem dar, doch die Priester wurden eindeutig unterschätzt.

„Verdammt wo bleibt Asgar?!“, fluchte Valnar, während er einen Ritter mit „Dunkle Schatten“ angriff. Seine rothaarige Freundin antwortete mit einen „Ich weiß es nicht!“ und schlitze einen der Ritter auf, der gerade auf sie zu gerannt kam. Ja die beiden waren auf Asgar angewiesen, doch dieser war immer noch über den Ozean zwischen Asdion und seinem Schloss.

Da er aber vor nicht all zu kurzer Blut getrunken hatte, benutzte er seine Fledermausverwandlung, um so schneller zu seinen Freunden zu gelangen, und flatterte munter zum Schloss. Zu dumm, dass starker Wind und unwetterartiger Regen den Flug nicht so einfach machten. Schiffe waren keine unterwegs auf denen Asgar hätte landen können, denn durch den Regen konnte er kaum noch etwas erkennen und war zur Landung gezwungen. Auch hatte er die Orientierung verloren und hoffte einfach, dass er auf den richtigen Kontinent landen wird.

Auf Land seine Verwandlung aufgelöst, schaute er sich um und betrat Limm. Eine kleine Erleichterung zierte das Gesicht des Silberhaarigen. „Jetzt nur noch weiter nach Osten fliegen und schon bin ich da, dann vertreib ich diese widerlichen Insekten aus meinen Schloss“, dachte sich der Vampir und verließ Limm. Gerade als er in der letzten Zeile seines Spruches war, um sich in eine Fledermaus zu verwandeln, wurde er von hinten am Kragen gepackt und gegen einen Nahe stehenden Baum gedrückt. „Was zum?!“, murmelte Asgar mit einen leicht erschrockenen Gesicht. „Welch' Fehler nicht aufzupassen“, grinste sein Gegenüber, der sein Schwert zog und es Asgar an der Kehle hielt. „Du schon wieder!? In einen unpassenderen Moment kannst du auch echt nicht auftauchen, Abraxas“, fauchte Asgar. „Unpassend? Wie ich sehe, bin ich genau richtig“, grinste sich unser Vampirschlächter zurecht. Jetzt wurde es kritisch. Valnar und Alaine konnten Asgar nicht helfen, denn dieser war außerstande Abraxas anzugreifen, denn dieser ist, wie wir ja alle wissen, Asgars Schöpfer. Dieser sah Abraxas mit fuchtigen Blick in die Augen. „Ich hab durchaus besseres zu tun, als mich jetzt mit dir abzugeben!!“, fauchte der Silberhaarige. Abraxas lachte. „Glaub mir, es wird nicht lange dauern...“ Asgar gab nur noch ein Knurren von sich. „So ein verdammter Mist!! Muss er ausgerechnet jetzt auftauchen?!“, dachte er sich, während Abraxas mit dem Schwert zum Schlag ausholte. „...So sieht es also aus... mein Ende...“, murmelte Asgar und schloss dabei die Augen. Er musste einsehen, dass es nun vorbei war, denn Abraxas würde nicht inne halten.

Gerade ausgeholt, wollte der Vampirschlächter zuschlagen, doch wurde er von einer weiblichen Stimme davon abgehalten... abgehalten? Na ja, ich würde es vielleicht doch eher ein aufgehalten nennen.

„Abraxas, hör auf... du weißt, dass er nicht unser Feind ist!“ Asgar, dann doch schon vom Geruch irritiert, öffnete die Augen und konnte nicht ganz glauben wen er sah.

Es war Aysha Darnus, oder auch Molana genannt. Sie stand hinter Abraxas zwischen zwei Bäumen, aber gut sichtbar. Ja, die kleine, unscheinbare, blondhaarige Vampirlady hatte also wieder einmal geschafft die Vampire zu täuschen. Auch Abraxas sah nun ein wenig irritiert aus.

„WAS tust DU hier?!“, fragte er eher unbeeindruckt davon, dass sie noch lebt, mehr aber verwundert, was sie mit ihrem Satz meinte. „Ich dachte mir, dass auch du zur Vernunft kommen solltest, auch, wenn ich kein großen Einfluss habe, jedenfalls nicht bei dir...“, sagte Molana und lächelte bei dem letzten Teil ihres Satzes. Ja, sie wollte damit zeigen, dass sie Valnar beeinflussen konnte.

„Ich?! Zur Vernunft kommen?“, Abraxas fing an zu Lachen. „Ich BIN bei Vernunft!“ schlagartig wirkte er wieder Ernst und vergaß, dass er gerade eigentlich Asgar mit seinen Kristallschwert durchbohren und den Kopf abtrennen wollte.

Molana ging auf Abraxas zu, allerdings an diesen vorbei zu Asgar und blieb vor ihm stehen.

„Du hast nicht viel Zeit... deine kleinen Freunde scheinen in Schwierigkeiten zu stecken“.

Asgar sah sie noch immer verwundert an. Woher wusste sie, dass Valnar und Alaine in Schwierigkeiten steckten? „Wenn die beiden denn überhaupt Probleme haben!“ Asgar schien nachdenklich. „Molana! Er gehört zu unseren Feinden! Das weißt du genauso gut wie ich! Also geh endlich beiseite und lass mich weitermachen!“, Abraxas schien langsam die Geduld zu verlieren. Nochmals durfte Asgar ihm nicht entkommen. Molana drehte sich zu Abraxas um, sah ihn an und meinte: „Mein lieber Abraxas... wir haben beide Jahrzehnte, gar Jahrhunderte Vincent gedient. Glaubst du nicht, dass wir anfangen sollten unser eigenes Leben zu führen? Völlig frei und ohne einen Vormund?“ „Vormund hin oder her. Ein freies Leben hat keiner! Und schon gar nicht wir Vampire!! Also geh endlich beiseite!“, konterte der Schwarzhaarige, doch die junge Frau blieb stehen wo sie war. Asgar sah beide ein wenig perplex an. Langsam fing er an zu begreifen. Er begriff, dass Molana ihn keinen Hinterhalt stellen will. Im Gegenteil. Die junge Blondine wollte ihm helfen, helfen zu entkommen. Helfen, damit er seinen Freunden helfen konnte.

„Natürlich können selbst wir, als Vampire, ein freies Leben führen! Man muss es selbst nur zulassen!“ Abraxas und Molana gerieten mehr oder weniger in eine Diskussion. Eine Diskussion, die Abraxas so ablenkte, dass er viel zu spät merkte, was Molana vorhatte.

Während sich also die beiden jetzt in der Diskussion steckten, nutzte unser kleiner, sarkastischer Vampir die Gelegenheit. Elegant verwandelte er sich in eine Fledermaus und flatterte nun quer über den Ozean zu seinem Schloss.

„Molana!“, knurrte Abraxas, der viel zu spät reagieren konnte. „Hey! Gib mir nicht die Schuld okay? Es war nicht meine Idee, dass du deinen Freund nach 400 Jahren wieder siehst und ihr euch auch noch gegenseitig bekämpft!“, verteidigte sich Molana. „An deiner Stelle würde ich mir Gedanken machen, was dir lieber ist. Ein Leben ohne Freunde und auf ewig ein Sklave von Vincent, oder ein freies Leben mit Freunden? Ich habe mich bereits entschieden. Wer weiß, vielleicht schaffst du es auch eines Tages, dich aus seinen Klauen zu befreien und dein eigenes Leben zu führen. Auf das es bis dahin noch nicht zu spät ist, Abraxas Ethar!“ Nach diesen Satz drehte sie sich um, und verschwand augenblicklich.

Einzig und allein Abraxas blieb in dem Wald zurück und musste nun überlegen, was er macht und was er sagt.

*Schauen wir doch mal, was unsere anderen beiden Helden im Schloss der Adlaines so treiben.
*rüberzwitch**

Mittlerweile waren einige der Priester in Begleitung von Rittern in das Schloss soweit eingedrungen, dass sie schon im Innengebäude und im Magierzimmer waren. „Verdammte Scheiße!“, schrie Valnar, während er versucht die Ritter und Priester im Innengebäude umzubringen. Aber so ganz klappte das nicht. Bevor Valnar auch nur ansatzweise an seine Gegner rankam, wurde er durch mehrere heilige Sprüche immer wieder aufgehalten. Ritter nutzen jede Chance um ihn anzugreifen und versuchten, ihn zu töten. Valnar war von seinem eigenen Blut befleckt.

Dann aber sackte unser kleiner Held auf die Knie. Er war erschöpft und sein Blutbestand im Körper sank unaufhörlich. „So ein verfluchter Mist.... Ich.... Ich kann nicht mehr..... nein! Ich... ich muss mich zusammenreißen! Wenn ich jetzt die Kontrolle verliere und in Blutstarre ver falle, dann... Dann kann ich Alaine nicht mehr schützen...“

Irgendwie erinnert mich das an *Romeo und Julia* hmm... sind wir hier echt richtig bei *Vampires Dawn – Reign of Blood*?? Sicher, dass ich nicht irgendwie falsch gelandet bin?

Nein, liebe Leser, keine Sorge, wir sind hier noch bei der Geschichte unserer drei Vampir-Helden, die das Böse bezwingen wollen. Schließlich ist Valnar einfach nur sehr menschlich und bemitleidet sich gerne selbst. Und da wären wir wieder bei der Person, die Valnar eigentlich nicht leiden kann.

Endlich im Schloss angekommen, bemerkte Asgar, dass Molana nicht Unrecht hatte. „Ungeziefer... Insekten... Abschaum!“ das waren Asgars Gedanken, als er sein Schloss betrat. In der Eingangshalle war überall Blut. An den Wänden, auf dem Boden, an den Büchern, an Tischen und Stühlen die dort standen. Einfach alles war mit Menschenblut befleckt. Asgar ging zu der Tür, die in den Innenhof führte, hielt aber an dieser inne. Er wandte sich zum Bücherregal, lehnte sich leicht mit der Nase nach vorn. „Das... ist nicht nur das Blut von den Insekten..... ! Valnar!“ schnell begriff der Sadist, dass sein Freund scheinbar schon hier in Schwierigkeiten geraten war. Schnellen Schrittes – und Vampire sind sehr schnell – machte er sich auf zum Innengebäude.

„Ihr seid doch eigentlich zu dritt, so wurde uns gesagt. Außer dir und der Frau ist hier aber niemand mehr. Sprich Teufelskind! Wo ist der Dritte von euch?“, sprach einer der Priester zu Valnar. Dieser jedoch schwieg. Denn auch wenn er Asgar nicht leiden konnte, einen Freund zu verraten, das konnte Valnar einfach nicht. Die Ritter erhoben die Waffen, standen um den geschwächten Vampir herum. Sie warteten. Warteten darauf, dass die Priester die Geduld verlieren würden.

„Sag uns wo er ist und du wirst dein untotes Dasein weiter verbringen!“ Valnar sah ihn an. „Wenn ich ihnen sage, wo Asgar sich aufhält, kann ich weiterleben... aber ich würde ihn verraten – und Alaine? Was wird dann aus ihr? ... ich mein, der Deal hört sich nicht schlecht an, aber...“, Valnar kam ins Grübeln. Sollte er wirklich Asgar verraten? Könnte er, dass mit seinem Gewissen vereinbaren, welches scheinbar noch existiert?

Er fing an zu grinsen. Er bekam einen sicheren Blick. „Na los... töte mich, du ach so heiliger Mann Gottes!! Oder hast du Angst? Angst davor, dass meine Freunde Rache an dir ausüben?“ Noch nie klang er so selbstsicher und selbstbewusst. Noch nie hat er sich so stark gefühlt, wie zu jenen Zeitpunkt. Der Priester aber blieb ruhig.

„Du willst einem Mann Gottes drohen? Uns kannst du nichts anhaben, Untoter! Denn du bist geschwächt!“, auch der Priester kam sehr überzeugend und sicher rüber. Eines wusste Valnar. Entweder landet er in die Ebene der Blutgeister, oder die Menschen im Himmel, bzw in der Hölle. Auch wenn in diesen Fall der Himmel eher in Frage kommt...

Der Priester sah ihn an, sagte dann aber: „Gut, wenn du nicht auf den Deal eingehen willst...“ Er sah zu den Rittern herüber, nickte leicht. „Gott wird dir nicht vergeben können!“

Die Ritter holten aus. Wollten gerade gemeinsam an Hals und Herz zuschlagen, als....

„AARRRGHHHH!!!!“

All jene die im Raum waren, wandten sich zu dem Priester, der eben noch sprach. Blut floss aus seinen Mund, seine Augen waren weit aufgeschlagen. Er wurde blass. Dann fiel er in zwei Teile auseinander. Der Schnitt, der nun sichtbar wurde, war von der linken Schulter über den Brustkorb bis hin zu den Beckenknochen. Hinter ihm stand er. Mit gezogener Klinge. Einer Klinge, von der das Menschenblut herabfloss. Blutspritzer zierten nun sein Gesicht. Ein bedrohlicher Blick starrte die Menschen an. Er fing an zu grinsen. „Gott ist heute nicht hier, Priester“, sagte die mit Blut befleckte Person und fing an, sarkastisch zu lachen.

Die Ritter, die um Valnar herum standen wurden blass. Die zwei anderen Priester, die noch dort standen, waren von dem Schock wie gelähmt. Einzig Valnar schien sich über das Auftauchen der Person zu freuen.

Dieser sah ihn an. „Willst du ewig auf den Boden sitzen bleiben und so.. unterwürfig bei den Menschen aussehen? Wir haben ein Schloss zu verteidigen!“, sprach der Sadist mit einem Grinsen im Gesicht, während er auf die Priester losging. „Natürlich will ich nicht hier sitzen bleiben... aber...“, Valnar konnte es ihm nicht sagen. Die Person stand abrupt mit einem der Priester bei Valnar und hielt den Priester vor Valnar. „Mein lieber Valnar, wenn du nicht im Laufe des Tages an Blutmangel draufgehen willst, dann siehst du zu, dass du das Blut dieses Menschen trinkst, haben wir uns verstanden, du kleiner menschlicher Vampir?!“ Es war Asgar, der Valnar aus der Klemme geholfen und den Priester getötet hatte. Doch Valnar rührte sich nicht. „Das war ja so klar ..“, seufzte Asgar, schmiss den Priester vor Valnars Füßen auf den Boden und versetzte jeden anderen Menschen in diesen Raum einen tödlichen Hieb mit seinen Säbel.

Valnar sah ihn irritiert an. „W-Was ist??? Normalerweise hättest du doch...“ Valnar wusste, wie Asgar sein kann, wenn er seinen Spaß am Morden und Quälen hatte.

„Ja... *normalerweise* ... Erklär' ich eventuell nachher und jetzt trink endlich das Blut! Das waren mit Sicherheit nicht die Letzten!“ Asgar antwortete kurz. Valnar begriff nicht ganz, was Asgar nun hatte. Er ließ sich nie den Spaß nehmen, die Menschheit zu quälen.

Asgar stand an der Tür. „Würdest du dich vielleicht jetzt mal beeilen?!“, fauchte er den Jüngeren an. Nach mehreren Minuten des Schweigens entschloss sich besagter Valnar den Priester auszusaugen, dessen Blut zu trinken und mit Asgar kämpfend durch das Schloss zu gehen.

Jetzt fehlte also nur noch Alaine wieder im Trio. Doch diese hatte ihre eigenen kleinen Probleme im Magierzimmer. Aber von dem Innengebäude bis zu dem Raum im südwestlichen Eckturmes des Schlosses war es ein weiter Weg...

*In was für Problemen steckt Alaine? Werden Asgar und Valnar rechtzeitig dort sein?
Und warum ist Asgar die Lust an der Menschenquälerei vergangen?*

Ihr wollt Antworten auf diese und vielleicht noch andere Fragen haben?

*Dann lest auch das nächste Kapitel und bleibt neugierig, denn Neugier ist keine Schande.
Schande ist, wenn ihr eure Freunde verrätet oder sie im Stich lasst!*

*Viel Spaß auch weiterhin beim Lesen
Eure aki_chan*